

Predigt am 31.10.17 in der Michaelskirche Bensheim

Matthäus 10,26-33

Jesus sprach zu seinen Jüngern:

Es ist nichts verborgen, was nicht offenbar wird, und nichts geheim, was man nicht wissen wird.

Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; und was euch gesagt wird in das Ohr, das verkündigt auf den Dächern.

Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet viel mehr den, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle. Verkauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Haupt alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid kostbarer als viele Sperlinge.

Wer nun mich bekennt vor den Menschen, zu dem will ich mich auch bekennen vor meinem Vater im Himmel. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem Vater im Himmel.

Liebe Gemeinde!

Heute sind es genau 500 Jahre her, dass Martin Luther seine 95 Thesen zum Ablass veröffentlichte. Der ehemalige Bundespräsident Gauck hat bei der Eröffnung des Jubiläumsjahres vor genau einem Jahr, am 31.10.2016 gesagt: „Die heutige Gestalt unseres Gemeinwesens ist ohne die christlichen Kirchen nicht denkbar. Und es ist nicht denkbar ohne die Reformation.“ In der Tat, die Reformation hat die Welt verändert.

Doch Luther wollte damals nicht die Kirche spalten. Schon gar nicht ging es ihm um umstürzende politische Reformen. Vielmehr wollte er eine sehr persönliche, seelsorgerliche Frage klären. Wie kam es dazu? Luther hatte in einem Unwetter gelobt ins Kloster zu gehen, wenn er überlebt. Er trat ins Augustiner-Eremitenkloster in Erfurt ein. Mit dem Eintritt ins Kloster bekommt Luther einen neuen Namen und ein neues Kleid. Kleid und Name hat er nicht gewählt, sie werden ihm zugeteilt. Er ist nicht mehr sein eigener Herr. Luther hat mit großem Ernst sein neues Leben im Kloster gelebt und erlitten. Wenn er einmal viel zu arbeiten hatte und dadurch ein vorgeschriebenes Gebet versäumte, schloss er sich in seine Zelle ein und holte Wochen seiner Gebetspflicht nach. Er war so ängstlich, dass er ohne Erlaubnis seiner Oberen nicht einmal eine Schreibfeder besitzen wollte. Von dieser Angst ist auch sein Verhältnis zu Gott und Jesus Christus bestimmt.

Er will alles richtig machen und zweifelt ständig, ob es gelingt. Er findet keinen Weg, Gott gerecht werden zu können und ohne Tadel zu sein.

„Wenn es einen strengen Mönch gab, der in seiner Zelle gefastet, gebetet und gebeichtet hat wie kaum ein anderer Mönch, so war ich das.“ Er studiert die Hl. Schrift immer und immer wieder, um herauszufinden, wie er es Gott recht machen kann, wie er vor Gott gerecht werden kann.

Vor diesem Hintergrund kann man ermessen, was die Entdeckung für Luther bedeutete, dass uns allein im Glauben die Gnade Gottes zuteil wird. Alle Anstrengungen nützen da nichts und sind auch nicht nötig. Es ist ein Geschenk Gottes. Im Rückblick schreibt Luther diese Entdeckung „sei ihm wahrhaftig das Tor zum Paradies gewesen“.

Für Luther hat sich ganz persönlich ereignet, was im heutigen Predigttext steht: „Es ist nichts verborgen, was nicht offenbar wird und nichts geheim, was man nicht wissen wird.“

In der Tat: Was Luther in der Finsternis seiner Studierstube gehört hatte, das redete er von nun an im Licht. Was ihm vom Wort Gottes her ins Ohr geflüstert worden war, das predigte er auf den Dächern. Was er im Ringen um das rechte Verständnis der Bibel als Wahrheit erkannt hatte, das verkündigte er fortan öffentlich ohne Scheu voller Freude und Begeisterung.

Er wurde hineingerissen in einen Strom der Wahrheit, einen Strom des Bekenntnisses:

eine mitreißende Bewegung, von der wir uns heute kaum noch eine Vorstellung machen können.

Doch es ist genau dieselbe Bewegung, von der unser Predigttext spricht. Jesus ruft in Mt 10 seine von Verfolgung bedrohten Jünger auf zum furchtlosen Bekenntnis. Er ruft sie aus der ängstlichen Defensive in die Offensive des Glaubens.

Er sagt: Geht heraus aus eurem Schneckenhaus und erstaunt die Welt durch eure Furchtlosigkeit!

Die ersten evangelischen Christen haben in der Tat die Welt durch ihre Furchtlosigkeit in Erstaunen versetzt.

Solche Jünger hat sich Jesus gewünscht.

**Manchmal habe ich den Eindruck, dass es uns heute durchaus ähnlich geht. Wir Christen sind eher kleinlaut. Wir sind unsicher, wir zweifeln an der Kraft des Glaubens.**

Auch heute wünscht sich Jesus Christenmenschen, die durch ihre Furchtlosigkeit und Geradlinigkeit die Welt zum Erstaunen bringen.

Jesus traut es auch uns zu, dass wir uns nicht von allen möglichen Seiten her einschüchtern lassen, sondern unerschrocken unserer Glaubensüberzeugung gemäß leben, dass wir durch unser Gottvertrauen die Welt durchdringen wie einen Sauerteig, wie ein Salz, wie ein Licht!

**Luther hat diese ursprüngliche Kraft des Gottesvertrauens wieder neu entdeckt!**

Der Streit um den Ablass wurde zur Nagelprobe für seine Entdeckung. Luther erlebte, wie die Kirche mit der Angst der Menschen vor dem Fegefeuer ein Geschäft machte. Entscheidend dafür war die Begründung: Der Schatz der guten Werke der Heiligen war die Voraussetzung für den Ablasshandel. Nun bestritt Luther, dass es diesen Schatz gab. Er hielt fest: Alle Menschen sind Sünder und können sich selbst vor Gott nicht rechtfertigen. Das gilt auch für die Heiligen. Deshalb erschienen die Thesen am 31. Oktober, am Vorabend von Allerheiligen, eben jenem Fest, an dem alle Heiligen gefeiert werden.

Die Kritik an der Heiligenverehrung trifft allerdings ins Mark der damaligen katholischen Kirche.

Denn die Heiligenverehrung spielte eine wichtige Rolle für den Reliquienkult, bei Wallfahrten und vielen Festen.

So wird aus einer höchst persönlichen Frage eine Frage, die die ganze damalige Kirche in Frage stellt und damit auch die Ordnung der mittelalterlichen Welt, die oftmals auf der Angst und Furcht der Menschen, auf geistlicher Einschüchterung aufgebaut war.

Luther empört sich darüber und ruft allen zu:

**Fürchtet euch nicht! Vertraut auf Gottes bedingungslose Gnade!**

Luther ist damit ganz dicht am heutigen Evangelium aus Mt 10. Wir haben es ja gehört: Jesus wiederholt dreimal diesen entscheidenden Satz wie einen Kehrsvers: „Fürchtet euch nicht!“

Und er sagt auch, warum wir uns vor den Menschen und vor der Welt nicht zu fürchten brauchen.

Der erste Grund: Die Wahrheit kommt doch ans Licht.

Jesus sagt: Es ist nichts verborgen, was nicht offenbar wird, und nichts geheim, was man nicht wissen wird.

D.h., es kommt die Stunde, da die Sonne der Gerechtigkeit alles an den Tag bringen wird. Alle unerkannten Sünden werden dann ans Licht kommen, aber auch alle guten Taten, die im Verborgenen getan wurden.

Dadurch entsteht ein Gefälle, eine unaufhaltsame Bewegung vom Zwielflicht unserer Gegenwart zum Licht des Jüngsten Tages, zum Morgenglanz der Ewigkeit. Jesus ermuntert seine Jünger zum Einschwingen in diese Bewegung: Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht!

Dieser Vers heißt für uns: Was wir in den stillen Stunden unseres Lebens erkannt und erlauscht haben, das dürfen wir behutsam, aber unerschrocken hinaus tragen ins Licht.

In jedem Menschenleben gibt es solche stille und klare Stunden, in denen wir ahnen und erkennen, was letztlich zählt in unserem Leben: beim Tod eines lieben Menschen, bei der Geburt eines Kindes, in einer tiefen Not oder in einem hohen Glück, im Hören auf Gottes Wort. Was wir da erfahren haben, das haben wir hinauszutragen ins Licht. Echter Glaube hat immer mit Erfahrung zu tun!

Auch Luthers Theologie ist erfahrungsgesättigt. Was er lehrt, hat er persönlich erfahren. Es ist aus der jahrelangen Begegnung mit der Hl. Schrift erwachsen. Man könnte auch sagen: Er macht eine Erfahrung mit der Erfahrung. Der Glaube ist nicht einfach eine Lehre, die die Kirche entwickelt hat, sondern er wird die Sache jedes Einzelnen. Es ist typisch für Luther, wenn er das Glaubensbekenntnis von Gott dem Schöpfer erklärt: Ich glaube, dass *mich* Gott geschaffen hat samt aller Kreatur. Abstrakt vom Schöpfer reden, das tun viele, aber das betrifft zunächst keinen persönlich. Im Bekenntnis zu Jesus Christus hält Luther fest: Ich glaube, dass Jesus Christus mich verlorenen und verdammten Menschen erlöst. Von Jesus als Erlöser reden viele. Konkret wird es, wenn es um mich geht.

Konkret wird es, wenn es um meine eigene Furcht und um mein eigenes Vertrauen geht.

Dahinein sagt Jesus jedem einzelnen seiner Jünger: Fürchte dich nicht!

Er meint damit: Es gibt im Grund nur eine einzige Sache, vor der du wirklich Angst haben solltest, nämlich die Macht des Bösen, die Macht der Sünde, die Macht des Teufels, wie die Bibel sagt. Alles andere brauchen wir im Letzten nicht oder nur wenig zu fürchten.

Jesus sagt: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können.“

In diesem kurzen Satz steckt ein sehr klares Bild vom Menschen: Er hat einen Leib, der zerstört werden kann, doch in ihm gibt es eine innere Burg, einen Personkern, einen Bereich der Freiheit und Verantwortlichkeit, der von Gott gehalten und genau deshalb unzerstörbar ist.

Kein Schicksal, keine unglückliche Kindheit, kein körperliches Leiden kann diesen Personkern zerstören. Jeder einzelne Mensch ist vom Ursprung her ein Schöpfungsgedanke Gottes, und dieser Schöpfungsgedanke Gottes ist unzerstörbar.

Das macht die Würde des Menschen aus, seine Gottesebenbildlichkeit.

Darum sind die Mächte im Letzten nicht zu fürchten, die nur den Leib zerstören, seien es Krankheit, Alter oder der leibliche Tod. Zu fürchten ist allein derjenige, der Leib **und** Seele verderben kann in der Hölle.

Hier werden die Dinge ins rechte Licht gerückt, und es ist heilsam, sie einmal im rechten Licht zu betrachten. Wir bekommen dadurch neuen und frischen Mut.

Luther hatte Mut. Als er auf der Wartburg saß, radikalisierten sich die Verhältnisse in Wittenberg. Es kam zum Aufruhr, weil Luther nicht da war. Luther hat auch in dieser Situation darauf bestanden, dass es nicht um ihn persönlich geht, sondern um das Evangelium:



Wer sich der wiederentdeckten christlichen Wahrheit verpflichtet weiß, „wolt meines namens schweigen und sich nit lutherisch, sondern Christen heißen. Was ist Luther? Ist doch die Lehre nit mein. So bin ich auch niemand gekreuzigt. Wie käme denn ich armer stinkender Madensack dazu, dass man die Kinder Gottes solt mit meinem heillosen Namen nennen. Ich habe mit der Gemeinde die einzige, allgemeine Lehre Christi, der allein unser Meister ist.“

Der Kurfürst ließ Luther auf der Wartburg ausrichten, dass er keinesfalls nach Wittenberg kommen dürfe, weil das viel zu gefährlich sei. Aber Luther antwortete gar nicht, sondern machte sich auf den Weg. Später schrieb er dem Kurfürsten: Er kommt „nach Wittenberg in gar viel höherem Schutz.“ „Glaubt EKG dies, so wird sie sicher sein und Frieden haben, glaubt sie nicht, so glaube doch ich und muss EKG Unglauben lassen seine Qual in Sorgen haben, wie sich´s gebührt allen Ungläubigen zu leiden.“ Das ist typisch für Luther. Im Ernstfall hat er immer auf die gnädige Führung Gottes vertraut und alle Warnungen und politischen Kalküle in den Wind geschlagen.

Von der gnädigen Fürsorge redet schon Jesus in wunderbaren Worten in unserem heutigen Predigttext. Er sagt: Alle Haare auf unserem Kopf sind gezählt. Beim Blick auf unsere beiden Köpfe hat Gott da keine sehr schwere Aufgabe! Man könnte auch sagen: Da hat er es sich leichtgemacht.

Allerdings!

Aber gewöhnlich denkt man, die Zahl der Haare auf meinem Kopf ist eine zufällige Zahl. Jesus aber sagt: Nichts, aber auch gar nichts ist rein zufällig. Selbst das Kleinste in der Welt hat in den Augen Gottes einen Sinn und ein Ziel.

Dies ernsthaft zu glauben, will uns Jesus ermutigen mit dem wunderbaren Bildwort vom Sperling und den Haaren auf dem Kopf:

„Verkauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Haupt alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid kostbarer als viele Sperlinge.“

Das will sagen: In allen Ereignissen dieser Welt ist Gott gegenwärtig: wirkend und leidend, in göttlicher Freude und göttlichem Schmerz.

Gott, der große Liebhaber des Lebens, fühlt einen tiefen Schmerz, selbst wenn ein Sperling vom Himmel fällt, um wie viel mehr fühlt er Schmerz, wenn ein Mensch leidet. Ohne ihn geschieht überhaupt nichts. Nichts ist rein zufällig. Ein tiefer Grund, getröstet zu sein und furchtlos zu werden. Das sollen und dürfen wir vor der Welt immer wieder neu bekennen!

Wer vom Glauben redet, der kommt um ein Bekenntnis nicht herum. Natürlich hat Glauben auch etwas mit Tradition, Lehre, Wissen und Studium zu tun. Am Schluss aber geht es um die persönliche Frage, wie ich dazu stehe.

Luthers Bekenntnis in Worms bewirkt eine Zeitenwende. Vor dem Reichstag erklärt er: „Weder dem Papst noch den Konzilien allein glaube ich, da es feststeht, dass sie öfter geirrt und sich selbst widersprochen haben, so bin ich durch die Stellen der HI. Schrift, die ich angeführt habe, überwunden in meinem Gewissen und gefangen in Gottes Wort.“

Der Einzelne, sein Gewissen, wird entscheidend. Er wird nicht durch priesterliche Stellvertretung ersetzt und entmündigt. Er kann sich nicht mehr auf die Kirche als Heilsmittlerin berufen. Er soll sein Gewissen mit Gottes Wort schärfen. Er persönlich soll prüfen und forschen, was das Wort Gottes für ihn bedeutet. Die Gemeinde, die Gottes Wort hört und bedenkt, wird zur Basis der Kirche, ist die Kirche Jesu Christi. Dort, wo Gottesdienst gefeiert wird, da schlägt das Herz der Kirche.

Der späte Luther hat deshalb überlegt, ob er das Wort Kirche noch benutzen soll und nicht stattdessen immer von Gemeinde reden müsse, um genau dies Missverständnis zu vermeiden, als ob übergeordnete Verwaltungs- oder Leitungsorgane an die Stelle der Gemeinde treten können, als könne irgendeine Synode oder Kirchenleitung den Glauben der Menschen ersetzen oder anweisen. „Wenn es um deinen Glauben geht, sei so stolz wie du kannst“ hat Luther gesagt. Keiner soll sich verstecken oder gleichgültig bleiben. Bekennermut ist gefragt!

Auch da will Jesus unsere Furcht vertreiben. Er sagt:

Wer nun mich bekennt vor den Menschen, zu dem will ich mich auch bekennen vor meinem Vater im Himmel.

Wenn wir uns hinauswagen aus unserem Schneckenhaus und anfangen, offen und frei unserer Glaubensüberzeugung gemäß zu leben, so sind wir nicht alleingelassen. Jesus ist mit uns.

Er ist unser unbesiegbarer Helfer und Fürsprecher im Himmel. Er ist auferstanden von den Toten.

Das ist vielleicht der wichtigste Grund, furchtlos zu werden. „Fürchtet euch nicht!“

**Das ist die Botschaft des heutigen Reformationsjubiläums.**

Lasst euch ergreifen von der Dynamik des Evangeliums, die euch herausführt

**in die Freiheit,**

ins Vertrauen,

**ins Licht!**

Amen.

**Und der Friede Gottes.....**